

Ein mittelalterlicher Türsturz aus Ingelheim

Sowohl für die Geschichte wie die Kunst der karolingischen und hochmittelalterlichen Epoche ist die Erforschung der Kaiserpfalz in Ingelheim von grundlegender Bedeutung. Christian Rauch hat das große Verdienst, darauf als Erster hingewiesen zu haben¹⁾. Er führte hier von 1908—1914 die erste Grabung und wissenschaftliche Untersuchung durch. Sein Wunsch „möchten sich Mittel und Wege finden, den ganzen Palastbezirk durch Ausgrabungen zu erforschen“ scheint sich nun endlich zu erfüllen. Ist der ganze Bezirk freigelegt, so wird man erkennen, ob die Bauten Karls des Großen als eine Weiterentwicklung merovingischer Bauten anzusehen sind, und wie die Architekten des Hofes sich an römische Vorbilder anlehnten, vielleicht sogar Anregungen von frühislamischen Bauten empfangen.

Wichtig für die Beantwortung dieser Fragestellung dürfte auch das nochmalige Studium der hier gefundenen Architekturteile sein, die heute größtenteils im städtischen Altertummuseum von Mainz aufbewahrt werden. Es handelt sich vor allem um die Kapitelle²⁾ oder die eigenartige Reliefplatte mit Flügelpferd und Löwen³⁾ (Abb. 1), die bisher stets der merovingischen oder karolingischen Epoche zugewiesen wurde. Dem Meister der Platte mögen frühislamische Stoffe als Vorlage gedient haben, wie das auch bei dem etwas früheren und verwandten Fragment eines westgotischen Reliefs aus San Miguel de Lino bei Oviedo⁴⁾ der Fall ist.

Neuerdings tauchte nun in einem Winzerkeller von Oberingelheim ein bisher unbekannter Türsturz auf⁵⁾, der 1960 von dort entfernt und auf die Nordseite im Inneren der evangelischen Burgkirche übertragen wurde (Abb. 2). Das giebelförmige Stück ist auf der rechten Seite abgebrochen (H. 58, Br. 152 cm) und zeigt in der Mitte der Fläche ein rautenförmig verziertes Kreuz in Kerbschnitttechnik

1) Chr. Rauch, in Röm.-german. Korrespondenzblatt III, 1910, S. 71. — Ders., Die Kaiserpfalz Karls des Gr. zu Ingelheim am Rhein. Ingelheim 1935. — Ders. in Neue deutsche Ausgrabungen. Münster i. W. 1930, S. 266. — Ders., Kunstdenkmäler, Kreis Bingen I, S. 510. — E. Emmerling, Rhein-hessen in seiner Vergangenheit IX, 1949, S. 87.

2) P. Clemen, in Westd. Zeitschr. IX, 1890. — Schumacher in *Altert. u. heidn. Vorzeit* V. — H. Kähler, Die römischen Kapitelle des Rheingebietes, Taf. 15. — Volbach in *Mainzer Zeitschr.* XI, 1916, S. 96.

3) Schumacher a. a. O. V, S. 19, Taf. 48. — Zeller, A., *Forschungen zu karol. Bauten* 1937, III, Abb. 38, Taf. 25. — Behrens, G., in *Germania* 1931, S. 40. — Haupt, *Die älteste Baukunst*, S. 186. — Chr. Rauch, *Kunstd. Kr. Bingen*, S. 510, Abb. 423. — Nahrgang, K., *Wegweiser des R. G. Zentral-museums* 16, 1940, S. 19.

4) Nahrgang a. a. O. Abb. S. 55.

5) W. Meyer-Barkhausen in *Mainzer Zeitschr.* 53, 1958, S. 7.

über einem Halbkreis stehend, daneben an beiden Seiten je eine Sechsstrahlorosette und in den oberen Ecken ein kleineres Kreuzmotiv im Kreis. Zahlreiche verwandte Denkmäler, vor allem in Rheinhessen⁶⁾, dem Rheingau, bis nach der Pfalz⁷⁾ und Franken zeigen, daß das Stück ehemals sicher als Türsturz Verwendung fand. Welchem Gebäude es zugehört, läßt sich nicht mehr entscheiden. In verwandter Kerbschnitttechnik findet sich das Bruchstück eines Türsturzes mit Kreuz in dem Städtischen Altertummuseum in Mainz vom Hause des Calonymus, nach Klingelschmitt⁸⁾ eine Arbeit des 12. Jahrhunderts. Rein dekorative Verzierung trägt ein Türsturz aus der Burg ruine „Schlößl“ bei Klängenmünster, heute im Historischen Museum der Pfalz in Speyer⁹⁾ (Abb. 3). Allerdings ist hier das Kreuz in der Mitte des Feldes durch eine einfache Sternrosette ersetzt. Rechts und links davon, etwas tiefer liegend, befinden sich wiederum die beiden kleineren Rosetten, die in ihrem Dekor jedoch kleine Verschiedenheiten aufweisen. Die Steintechnik dürfte für eine Entstehung im hohen Mittelalter sprechen. Die Datierung dieser Arbeiten ergibt sich aus der Kerbschnitttechnik, denn man findet sie in der gleichen Weise am Mittelpfeiler des Doppelfensters im Obergeschoß des „Grauen Hauses“ in Winkel (Rheingau). Da das „Graue Haus“ und seine Bauteile¹⁰⁾ wohl sicher nach der Mitte des 11. Jahrhunderts und vor 1140 datiert werden müssen, ist damit auch für den Ingelheimer Türsturz ein weiterer Hinweis für eine Datierung in die hochromanische Periode gegeben. Die Kerbschnitttechnik¹¹⁾ ist in Deutschland vor allem im hohen Mittelalter beliebt und wird, ihrer Technik gemäß, an Holzbauten bis spät in die Renaissance geübt. Rudolf Kautzsch¹²⁾ zeigt Beispiele aus dem Elsaß, so aus Rufach, dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts zugehörig.

Die Symbolik des Ingelheimer Türsturzes ist leicht verständlich. Das Kreuz über dem Eingang zum Gotteshause ist ein altes Motiv, das schon die syrische, armenische und die koptische Kunst des 6. Jahrhunderts kennt¹³⁾, auch die westgotische Kunst von San Juan de Baños¹⁴⁾. Auch der Türsturz von Ingelheim gibt die Darstellung der

⁶⁾ Abb. 3 ff. — Fr. Schneider in Korrespondenzbl. des Gesamtvereins 1876, S. 97, ders. in Bonner Jahrb. 1877. — Clemen in Bonner Jahrb. 1892. — Schumacher a. a. O. V, Taf. 48. — Rauch a. a. O. S. 265. — S. Anm. 30 f.

⁷⁾ Pfälz. Museum 1936, S. 124. — Kunst d. Pirmasens, München 1957, S. 154, 325; Kirchheimbolanden, S. 255 f., 294. Bergzabern, S. 467.

⁸⁾ Fr. Th. Klingelschmitt in Magenza. Mainz 1927.

⁹⁾ Kunst d. Bergzabern, 1935, S. 467.

¹⁰⁾ Zeller a. a. O. III, Taf. XVI, 1. — Meyer-Barkhausen a. a. O. S. 1 ff.; Abb. S. 7, Taf. 2 f.

¹¹⁾ A. Haupt, Die älteste Kunst insb. Baukunst der Germanen. Berlin 1923.

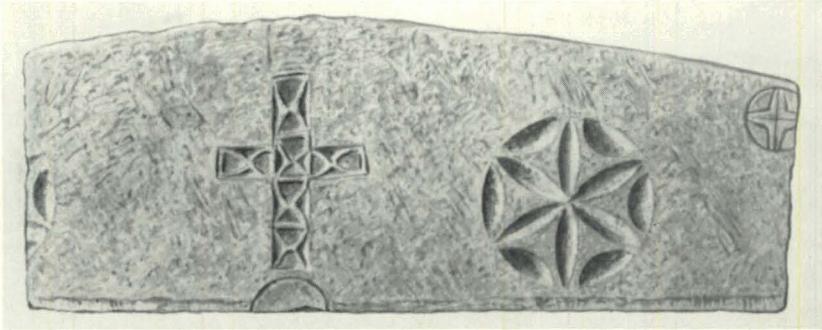
¹²⁾ R. Kautzsch, Roman. Kirchenbau im Elsaß, 1944, S. 108; Abb. 25, 116, 125 u. ö.

¹³⁾ Ein Türsturz mit Kreuz zwischen zwei Rosetten am östlichen Südtor der armenischen Basilika von Ereruk, I. Strzygowski, Die Baukunst der Armenier und Europa I, Wien 1918, S. 412 f., Abb. 442 f. — Quibell, Excavations at Saqqarah, S. 404, Taf. VI. Vgl. auch Cabrol, Dictionnaire d'Arch. Chrét. III, 2, Abb. 3276.

¹⁴⁾ R. M. Pidal, Historia de España III, S. 523, Abb. 272.



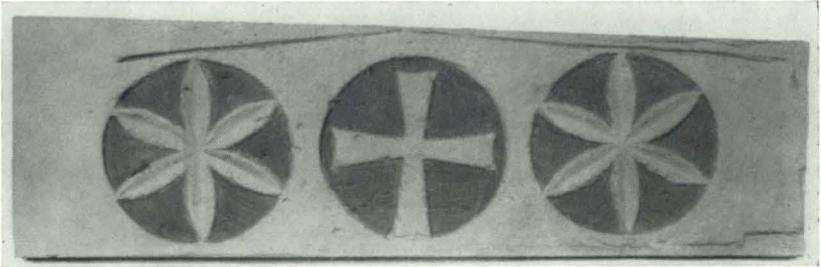
1. Reliefplatte aus Ober-Ingelheim
Im R.-G. Zentralmuseum Mainz



2. Türsturz aus Ober-Ingelheim
Nach Abguß im R.-G. Zentralmuseum Mainz



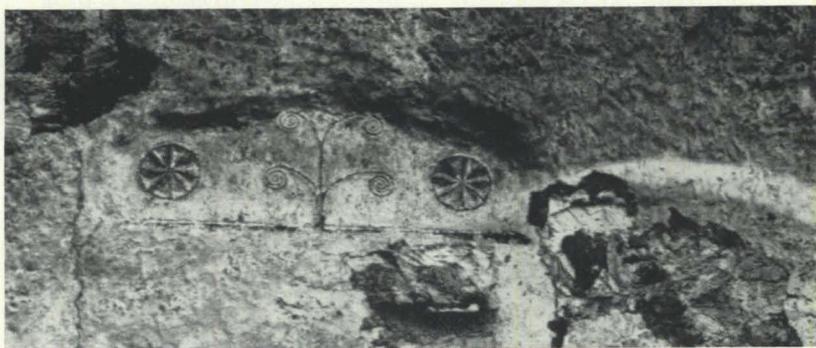
3. Türsturz aus der Burgruine „Schlößl“
Speyer, Museum der Pfalz



4. Türsturz in Nieder-Hilbersheim



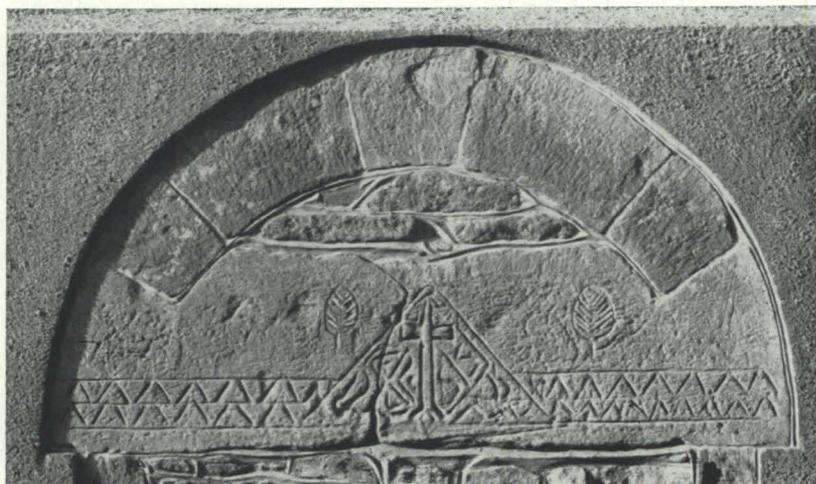
5. Türsturz aus Geisenheim
Wiesbaden, Sammlung Nassauischer Altertümer



6. Türsturz an der Pfarrkirche Geiselwind (Mfrk.)



7. Türsturz aus Würzburg
Würzburg, Mainfränkisches Museum



8. Türsturz an der evangelischen Pfarrkirche Bierstadt



9. Türsturz aus Rüssingen
Speyer, Museum der Pfalz



10. Türsturz in Engelstadt



11. Bruchstück eines Türsturzes aus Pfeddersheim
Paulus-Museum Worms

Kreuzigung in einer abbreviierten Form, ähnlich einem verwandten Beispiel in dem nahegelegenen Niederhilbersheim (Rheinhessen) (Abb. 4)¹⁵⁾. Der bekannte Türsturz aus Geisenheim, heute in Wiesbaden, Sammlung Nassauischer Altertümer (Abb. 5)¹⁶⁾ ist das reichste Beispiel dieser Gruppe und zeigt Christus in voller Figur zwischen den Kreuzen der Schächer. Die großen Rosetten auf den Seiten wurden bisher fälschlich als altgermanische Kultzeichen betrachtet, doch findet sich das Kreuz zwischen Rosetten und Spiralen als rein christliches Symbol bereits in merowingischer Zeit, so in Arles¹⁷⁾ oder auf dem Grabstein des Aetherius in Bingen¹⁸⁾. So darf man annehmen, daß auch die Kreismuster und Rosetten auf den Türstürzen des Mittelrheines eine christliche Deutung verlangen, wobei die Rosetten als Symbole der Sonne im Sinne der göttlichen Gerechtigkeit zu erklären sind¹⁹⁾. Das Rautenmuster auf dem Kreuz in Ingelheim könnte als eine mißverstandene, mit Edelsteinen verzierte *Crux gemmata* anzusehen sein²⁰⁾. Wie beliebt diese Kreuzsymbolik in der mittelrheinischen und fränkischen Gegend war, zeigen weitere zahlreiche Beispiele. So findet sie sich wieder auf zwei Türstürzen in Geiselwind (Mittelfranken) (Abb. 6), wo zwei Rosetten neben einem Bäumchen mit spiralartig umgebogenen Ästen stehen und in der weitaus stilisierteren Form im Würzburger Museum²¹⁾ (Abb. 7), wo eine Doppelspirale auf hohem Fuß und zwischen zwei Kreuzen steht. Bei dieser Wiedergabe ist an die gekürzte Darstellung des Kreuzes als „*Arbor vitae*“²²⁾ zu denken. In der einfachsten Form tritt das Kreuz auf dem Türsturz der evangelischen Pfarrkirche von Bierstadt bei Wiesbaden auf (Abb. 8)²³⁾. Neben dem Kreuz, das auf einer Erhöhung steht, befindet sich beiderseits je eine blattartige Palmette, als unterer Abschluß ein Dreieckmuster, fälschlich als „Wasser des Lebens“ gedeutet. In diese Reihe gehören ebenso die

15) Nahrgang a. a. O. Abb. S. 59. — Schumacher a. a. O. V, Taf. 48. — Schmidt, E. J. R., *Kirchl. Bauten des frühen Mittelalters*. Kat. des R. G. Zentralmuseums II, 1932, S. 134, Nr. 392, Abb. 31.

16) E. Brenner, in *Nass. Annalen* 1913, S. 132. — Haupt a. a. O. Taf. 53. — Zeller, a. a. O. Taf. 10. — Baum, J., *Die Malerei und Plastik des Mittelalters*. Potsdam 1930, S. 550. — Ders., *La sculpture fig. en Europe*, Paris 1937, Abb. 178. — Nahrgang a. a. O. Abb. S. 62.

17) De Caumont in *Bull. Monum.* XXXIV, S. 117. — Clemen in *Westd. Zeitschr.* 1890. — Zu den Rosetten vgl. V. H. Elbern in *Bonner Jahrb.* 1955, S. 184.

18) H. Gombert, *Frühchristl. Grabsteine vom Mittelrhein*. Mainz 1940, I 36085.

19) J. Sauer, *Symbolik des Kirchengebäudes* 1924, S. 224.

20) A. Lipinski in *Felix Ravenna*, 1960, S. 5.

21) Nahrgang a. a. O. Abb. S. 59. — *Mainfrk. Jahrb.* 1960, S. 263 f., wo noch ein ähnlicher Stein, gleichfalls aus den Ruinen der Stadt geborgen.

22) Sauer a. a. O. S. 421.

23) K. Plath in *Nass. Mitt.* 1909, S. 49. — Brenner in *Nass. Annalen* 1913, S. 132. — Schmidt a. a. O. S. 105, Abb. 18. — *Bau- und Kunst d. Reg.-Bez. Wiesbaden V*, bearb. v. F. Luthmer, S. 224.

Türstürze von Dietkirchen²⁴⁾ und Klotten²⁵⁾. Im Vergleich mit diesen Beispielen wirkt die Darstellung in Zotzenheim (Kr. Alzey)²⁶⁾ unverständlich. Hier sieht man zwei Kreuze am Rande des Reliefs, in der Mitte eine große Spirale und daneben zwei kleinere Spiralen. Dagegen ist die Symbolik auf verschiedenen Türstürzen mit Tierdarstellungen noch ungeklärt²⁷⁾. So bei dem Relief aus Rüssingen im Historischen Museum der Pfalz in Speyer²⁸⁾ (Abb. 9), wo sich zu Seiten des mittleren Kreuzes 4 Tiere, wohl Vögel, gruppieren, links ein Löwe, rechts ein Krieger, der ein Flügeltier tötet. Die beiden Zauberknoten auf der linken Seite außen könnten hier freilich auf alte germanische Vorstellungen²⁹⁾ hinweisen. Rein dekorativ wirkt die Verzierung auf dem rechteckigen Türsturz in Engelstadt (Abb. 10)³⁰⁾, heute am dortigen Glockenturm eingebaut. Hier ist das Kreuz in der Mitte fast nicht mehr zu erkennen. Seine Querbalken laufen in doppelseitige Spiralanden aus, so daß von der ursprünglichen Form kaum etwas übriggeblieben ist. Daneben stehen rechts eine Rosette, links ein Kreuz und diagonal, an der Seite rechts, ein springender Löwe, links ein Volutenbaum. Hier scheinen alte Motive, wie man sie auch aus der westgotischen Kunst kennt, als Vorlage gedient zu haben.

Von den Türstürzen, die kein Kreuz und nur Tierdarstellungen aufweisen, scheinen nur mehr zwei erhalten zu sein. Das eine davon, aus Pfaffenhofen-Schwabenheim mit zwei Vögeln, die Fische im Schnabel halten über zwei Schlangen³¹⁾, blieb bisher ungedeutet. Ebenso das Fragment aus Pfeddersheim im Museum Worms³²⁾ mit zwei Vierfüßlern und einem Vogel (Abb. 11).

Aus den bisherigen Darlegungen ergibt sich, daß der neugefundene Türsturz aus Ingelheim zeitlich und landschaftlich in einem engen Zusammenhang mit den hier besprochenen Türstürzen steht. Damit löst sich auch die Frage nach der Datierung dieser Stücke, die von der älteren Forschung, von Clemen, Schumacher, Plath, Brenner, Haupt, Zeller, Schmidt und Baum der karolingischen Epoche, zum

²⁴⁾ Die Kenntnis dieses Monuments verdanke ich Herrn Dr. H. Schoppa. — Luthmer a. a. O. III, Lahngebiet, S. 159.

²⁵⁾ Die Kenntnis verdanke ich Herrn Dr. W. Jung, Mainz. — Kunstd. Rheinland-Pfalz, Kr. Kochem 2, Abb. 415, 416.

²⁶⁾ Schmidt a. a. O. S. 140, Abb. 33.

²⁷⁾ Sauer a. a. O. S. 313.

²⁸⁾ Schumacher a. a. O. V, Taf. 48. — Pfälz. Museum 1930, Abb. 14. — Kunstd. Kirchheimbolanden, 1938, S. 294, mit Deutungsversuch. — E. Jung, German. Götter und Helden in christl. Zeit. 1939, S. 419, Abb. 193.

²⁹⁾ H. Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 1932/33, V, S. 22.

³⁰⁾ Bonner Jahrb. 1877, Taf. VI. — Schumacher a. a. O. V, Taf. 48. — Haupt a. a. O. Taf. 53. — Schmidt a. a. O. S. 118. — Rauch in Kunstd. Kr. Bingen, S. 260, Abb. 212.

³¹⁾ Schuhmacher a. a. O. V, Taf. 48. — Rauch in Kunstd. Kr. Bingen, S. 554.

³²⁾ Schumacher a. a. O. V, Taf. 48. — Nahrgang a. a. O. Abb. S. 61. — Schmidt a. a. O. S. 135.

Teil sogar der merowingischen Zeit zugeordnet wurden. Keines dieser Werkstücke befindet sich heute noch in situ an einem karolingischen Bau. Der Türsturz in Bierstadt bildet den Teil eines hochromanischen Portals, das dazu noch in rotem Sandstein ausgeführt ist, während der figurierte Türsturz aus hellerem Sandstein hier eingepaßt wurde. Er kann also für eine Datierung in die karolingische Zeit nicht herangezogen werden. Auch die Steinbehandlung mit einem Flacheisen, nachdem die Oberfläche abgespitzt wurde, entspricht der romanischen Technik nach 1000, wie sie auch die meisten der hier behandelten Denkmäler zeigen. Wir besitzen aber zwei einfache Beispiele, die annähernd datiert werden können. Es ist dies vor allem ein Türsturz mit einem Kreuz von der Kirche in Klotten an der Mosel, heute an der dortigen Schulmauer. Eine Inschrift darauf gibt den Namen eines Huso an, der um 1054 erwähnt wird. Ebenso ist die Inschrift an der Kirche von Dietkirchen an der Lahn in romanischen Maiuskeln abgefaßt. Da das Ingelheimer Stück stilistisch diesen beiden Arbeiten eng verbunden ist, wird es auch aus diesem Grunde der gleichen Epoche zuzuweisen sein. Daß innerhalb der Gesamtgruppe keine allzugroßen zeitlichen Differenzen in der Entstehung angenommen werden können, beweist die Verwandtschaft der Arbeiten untereinander. So findet sich das Rautenband unter der Tierdarstellung in Pfaffenhofen-Schwabenheim sehr ähnlich wieder auf dem Türsturz aus Geisenheim, ferner auf dem ausgesprochen romanischen Ornament in Ladenburg am Neckar³³). Die Rosetten sind in Niederhilbersheim denen von Engelstadt verwandt. Die einfachen Radrosetten sind in Geisenheim wie auch auf den Reliefs von Würzburg und Geiselwind anzutreffen. Am klarsten wird freilich die Datierung der Gruppe in die romanische Zeit durch die Tierdarstellung verwiesen. Zeigt das Relief aus Ingelheim mit dem Flügelpferd noch deutliche Beziehungen zu primitiven Arbeiten in seiner zweidimensionalen Behandlung, so sind doch die Tiere in Pfaffenhofen-Schwabenheim, Pfeddersheim, Engelstadt und vor allem von Rüssingen plastischer gesehen. Wenngleich sie in ihrer Ausführung provinziell und primitiv anmuten, so stehen sie doch ungefähr auf der Stufe der Tierdarstellungen an der Sebastianskirche von Ladenburg³⁴) und am Dom von Speyer. Hier bewahrt die Kunst altertümliche Erinnerungen in volkstümlicher Form, wie wir sie in allen Landen Deutschlands finden, in Schwaben an den Kirchen von Belsen und Schwärzloch, im Rheinland in Remagen, und in Oberhessen in Großen-Linden.

³³) Schumacher a. a. O. V, Taf. 48. — Schmidt a. a. O. S. 178. — Nahrgang a. a. O. Abb. S. 39.

³⁴) Nahrgang a. a. O. Abb. S. 39.